

,e'-magine: gateways to the changing landscape of art information

ARLIS UK & Ireland Jahrestagung 15.-18.08.2002 in Glasgow

Glasgow's miles better¹

Kulturstadt Glasgow

Gaststadt für die diesjährige IFLA-Konferenz und die ARLIS Jahrestagung war Glasgow. Glasgow, das wurde in der Vergangenheit mit rußigen Häusern, Arbeits- und Hoffnungslosigkeit verknüpft und Schottland-TouristInnen pflegten einen großen Bogen um Glasgow zu machen. Aber die Stadt hat sich seit den 80er Jahren zielstrebig ein neues Gesicht gegeben, von einer verrottenden Industriestadt wurde sie zu einem Tourismus-Magneten. Nicht zuletzt wurde dabei auf Kunst und Kultur gesetzt: etwa indem über 3.000 Gebäude unter Denkmalschutz gestellt, verschmutzte Fassaden mit Hochdruck gereinigt, Museen und Bibliotheken besser zugänglich gemacht und finanziell gefördert und ehemalige Fabrikviertel saniert und teilweise zu Künstlergalerien umfunktioniert wurden. Spätestens seit Glasgow 1990 Kulturhauptstadt Europas war, gilt das Experiment Kulturstadt Glasgow als gelungen. Dennoch bleiben viele Probleme, eine sehr hohe Arbeitslosigkeit und z.B. der traurige Rekord, Europas Stadt mit den meisten AlkoholikerInnen zu sein...

Wie immer bestand die ARLIS Konferenz aus einer Fülle von informativen Vorträgen und Workshops, Besichtigungen, Empfängen, öffentlichen Dinners und interessanten Gesprächen unter KollegInnen. Zu dieser Pre-IFLA Konferenz hatte sich die Rekordzahl von 140 KonferenzteilnehmerInnen angemeldet. Und durch die Nähe zur IFLA ist es auch nicht überraschend, dass diese Konferenz besonders international war: weit über 20 TeilnehmerInnen kamen aus den USA und Kanada, allein vier aus Frankreich und zwei aus Deutschland, außer mir noch Christiane Schaper von der Kunst- und Musikbibliothek in Frankfurt, die frühere AKMB-Vorsitzende.

Content is king

Magaret Young, Vorsitzende des ARLIS UK & Ireland, eröffnete die Sitzung. Den ersten Vortrag hielt die Vorsitzende der Art Library Section der IFLA, Kerstin Assarsson-Rizzi aus Stockholm. Sie gab einen Überblick über die elektronischen Zugänge zur Kunst und Archäologie in den nordischen Ländern. Norwegen, Dänemark, Island, Schweden und Finnland haben sich zu ARLIS Norden zusammengeschlossen mit einer gemeinsamen Website im Internet (<http://www.uiah.fi/arlis/index.html>). Hier soll nur kurz auf das dänische Fachportal zu Architektur, Kunst und Design ([\[www.arkade.dk\]\(http://www.arkade.dk\)\) hingewiesen werden, das ab dem 1.11.2002 ans Netz gehen soll, das schwedische Portal zu Kunst und den Geisteswissenschaften Agora \(<http://www.agora.uu.se>\), das es auch in englischer Sprache gibt, und das Portal für Archäologie der nordischen Länder Nordark \(<http://www.hgo.se/nordark>\). Insgesamt ist der Zugang sowohl zu kunsthistorischer und kunstwissenschaftlicher Literatur als auch zu Bilddatenbanken im Norden auf dem besten Wege. Kerstin Assarsson ermutigte die BibliothekarInnen, sich ihrer Stärken \(,Content is King', ,Knowledge gives Power' und ,Professional network gives strength'\) bewusst zu werden und die Herausforderungen der neuen Technologien anzunehmen. Nur kurz erwähnte sie Imageline. Das ist ein ambitioniertes Projekt von der Art Library Section der IFLA. Hier soll weltweit ein Zugang zu Bildern im Netz aufgebaut werden. Eine dazu angefertigte Machbarkeitsstudie ist dann auf der Sitzung der Art Library Section während der IFLA Konferenz vorgestellt worden.](http://</p></div><div data-bbox=)

Bücher als Museumsobjekte

Ganz anders gelagert war der zweite einführende Vortrag: Marc Purcell vom National Trust berichtete über die Bücher, die dieser Trust auch zu betreuen hat. Der National Trust England, Wales und Nordirland (der schottische Trust hat eine eigene Rechtsform) besteht seit 1895. Der Trust besitzt und betreut Landschaften (248.000 Hektar), Küsten (600 Meilen) und historische Gebäude (über 200) – Schlösser, kleine Landhütten, Industriearchäologie und Parks. Mehr als 150 dieser Gebäude enthalten auch Bücher, z.T. sehr wertvolle Sammlungen. Die Bedeutung der Bücher wurde erst spät entdeckt, aber mit Marc Purcell ist jetzt ein engagierter Kurator für diese Bücher gefunden worden. Diese Bücher sind nicht nur sehr wertvoll und alt (75 Prozent sind vor 1950, 50 Prozent vor 1850 erschienen), sondern geben auch einen einmaligen Überblick über die Geschichte des privaten Buchbesitzes in Großbritannien vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Der National Trust plant jetzt, diese Sammlungen zunächst einmal zu erfassen, dann zu katalogisieren und die Katalogisate öffentlich zu machen. Außerdem sollen diese Sammlungen in Form von Besichtigungen und Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Sie sollen aber nur in Einzelfällen – wenn die Titel nicht woanders eingesehen werden können – als Bibliothek fungieren. Insgesamt werden diese Bücher eher als Museumsobjekte angesehen. So bezweifelte Marc Purcell die These ,Content is King' seiner Vorrednerin: für ihn stellen z.B. der Einband, der Sammlungszusammenhang und die hand-

Laura Held
(Kunst- und
Ausstellungshalle der
Bundesrepublik
Deutschland /
Bibliothek, Bonn)



schriftlichen Kommentare in den einzelnen Büchern eine genauso interessante Forschungsquelle dar wie der Inhalt der Bücher.

Es folgte ein feierlicher Empfang und ein Dinner in der Glasgow School of Art (Architekt: Charles Renzie Mackintosh), in dem sich heute noch die Kunstakademie befindet. Der Kunstkritiker und Autor Gavin Stamp gab eine witzige und kenntnisreiche Einführung in Glasgows Architektur, wobei er eine Lanze für den – zu Unrecht oft hinter Mackintosh zurückgestellten – zweiten bedeutenden Glasgower Architekten Alexander ‚Greek‘ Thomson brach.

Gute Aussichten für die Bildvermittlung im digitalen Zeitalter

Die verschiedenen Workshops am Freitagmorgen in der Glasgow School of Art drehten sich um das Thema Bilddatenbanken im Internet. Dabei ging es nicht um die Vorstellung einzelner Bilddatenbanken, sondern es stand die konkrete Förderung der Lehre und Forschung durch Kunstbibliotheken beim Einsatz von digitalen Daten (Bilder, Videos, Filme, Töne, Texte...) im Vordergrund. Dazu kamen generelle Fragen wie Urheberrechte, Copyright, der Umgang mit Kleinschriften (z.B. Einladungen, Postkarten usw.) in einer digitalen Welt. Das Bildkonsortium AMICO der Kunstmuseen – eine dauerhaft über das Internet zugängliche Bilddatenbank, die sich auf die Museumsbestände in digitaler Form spezialisiert hat – ist eine unabhängige, nicht-kommerzielle Mitgliederorganisation für Einrichtungen mit Kunstsammlungen (<http://www.amico.org>)². AMICO hat kürzlich eine enge Kooperation mit der schottischen Bilddatenbank SCRAN (<http://www.scran.ac.uk>) geschlossen. Beide Datenbanken entwickeln ständig neue Angebote bezüglich der Bildnutzung für ihre Mitglieder und anderen Nutzer. Ähnliches macht der Visual Arts Data Service (VADS – <http://vads.ahds.ac.uk>)³. VADS ist sogar kostenfrei für jeden im Internet zugänglich! VADS ist räumlich im Surrey Institute of Art & Design untergebracht und gehört zum britischen Arts and Humanities Data Service (AHDS). Ziel ist einerseits, den Zugang zu den von ihnen betreuten 15.000 Bildern aus bisher zehn Sammlungen zu gewährleisten (hier gibt es wie SCRAN/AMICO bereits spezielle rechtliche Regelungen für Nutzung in Forschung und Lehre), aber andererseits auch Sicherung der Langzeitarchivierung sowie die Vermittlung und Verbreitung des richtigen Umgangs mit digitalen Quellen im Bereich der bildenden Künste. In dem VADS-Workshop führte Mick Eadie zwei neue Werkzeuge vor: eine Lichtbox, mit der die Nutzer ihre eigenen Bildern zusammenstellen, speichern

und weitenutzen können, und eine bessere Retrievalmöglichkeit, die es erlaubt, auch nach Farbe, Form und Kontrasten der Bilder zu suchen – neben und kombiniert mit der bisherigen text-basierten Suche. Der Technical Advisory Service for Images (TASI – <http://www.tasi.ac.uk>)⁴, eine räumlich in der Universität Bristol angesiedelte Einrichtung, bietet nicht nur technische Hilfe beim Umgang mit Bildern. Sie gibt ausführliche Informationen aller Art kostenlos übers Internet, von der Hilfestellung bei der Auswahl einer geeigneten Software bis zur Beratung bei der Erstellung und Nutzung digitaler Bilder. Ursprünglich vor allem für Schulen und Universitäten gedacht, erfreuen sich die Internetseite und die angebotenen Workshops zunehmender Beliebtheit bei vielen anderen Interessenten. Die Informationen auf der Website beantworten bereits viele Fragen. Zusätzlich werden Workshops angeboten. Vince Jones von TASI präsentierte in Glasgow ein solches Seminar: *Worauf kommt es bei der Beurteilung von Image Management Systems an?* Es wäre zu wünschen, dass wir in Deutschland auch eine Einrichtung hätten, die diese Hilfestellung leistet.

Archive, Bibliotheken und Museen schließen sich zusammen

Susan Lambert vom Victoria & Albert Museum berichtete in ihrem Vortrag *National Art Library repositioned* über die großen Veränderungen, die in naher Zukunft bei der National Art Library (<http://www.nal.vam.ac.uk>) und im V&A Museum anstehen. So wie die Gremien für Archive und Bibliotheken bzw. Museen und Galerien im Jahr 2000 zusammengeschlossen wurden⁵, gab es auch im V&A Museum eine Neuorganisation: Die National Art Library, die die Museumsarchive einschließt, wurde mit der Gemälde- und Grafik-Abteilung (Prints, drawings and paintings department) im Jahr 2001 zusammengelegt. Unter dem Namen *Word & Image Department* arbeiten jetzt KuratorInnen und BibliothekarInnen zusammen – und nach Auffassung von Susan Lambert können sie viel voneinander lernen! Susan Lambert selber ist Kuratorin und konnte an vielen Beispielen das Zusammenwachsen von verschiedenen Herangehensweisen deutlich machen (für die Kuratoren steht neben der Erhaltung die Interpretation und – unterhaltsame – Vermittlung ausgewählter Objekte, für die Bibliothekare die Aufbewahrung und Erschließung des Gesamtbestandes im Vordergrund). Während die konservatorischen Bemühungen dieselben sind, gehen KuratorInnen zuerst vom Objekt aus („Archival evidence culled from a museum object, text through form“), während für die BibliothekarInnen der Inhalt und die standardisierte Beschreibung zählen. Diese Beobachtungen ergänzten die von

Marc Purcell gemachten Ausführungen, dass das zunehmende Zusammenarbeiten von Museen, Archiven und Bibliotheken zu einem Umdenken auf beiden Seiten führen wird.

Der inhaltlichen Umstrukturierung werden umfangreiche bauliche und organisatorische Veränderungen folgen: So soll es in Zukunft eine gemeinsame Eingangshalle (dafür soll das jetzige Restaurant umgebaut werden) für alle BenutzerInnen geben. Die Bibliothek soll auch weiterhin den ForscherInnen und WissenschaftlerInnen zur Verfügung stehen, zugleich aber auch einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Da die National Art Library in Zukunft verstärkt eine ‚Research & Reference Library‘ sein wird, überarbeitet sie ihr Erwerbungskonzept. Sie ist noch mehr auf Kooperation angewiesen. Kooperationen bestehen bereits mit RIBA, der Union List of Art, Architecture and Design Serials, der British Library und der M25 Group.

Dieses umfangreiche Projekt steht noch in den Anfängen. Auf der diesjährigen Herbsttagung der AKMB in Hamburg hat John Meriton vom V&A Museum einen Vortrag zu den Strategien der National Art Library gehalten, der in diesem AKMB-news-Heft ebenfalls abgedruckt ist. Zusätzlich wird in der nächsten Ausgabe des Art Library Journals ausführlich über den geplanten ‚Umbau‘ berichtet werden.

Bestandserhaltung im digitalen Zeitalter – ein schwieriges Thema

Seamus Ross von der University of Glasgow hielt dann einen ungemein kenntnisreichen und mit Informationen gespickten Vortrag über *Conservation, Digitisation and Digital Preservation*. Er ist für das Humanities Advanced Technology and Information Institute der Universität Glasgow (HATII – <http://www.hatii.arts.gla.ac.uk>) verantwortlich. Er gab einen Überblick über konservatorische Probleme bei allen Non-book-Materialien, von Videos über Digitalisate, CD-ROMs bis hin zu Dias. Dabei hatte er drei Annäherungen: *Storage Problems* (Lagerung), *Access Problems* (Zugang) und *Authenticity Problems* (Wie stelle ich bei digitalen Objekten die Authentizität sicher?). In Form von Leitsätzen und Checklisten stellte er dar, worauf BibliothekarInnen achten müssen, welche Konservierungsmöglichkeiten es gibt und welche Objekte besonders gefährdet sind. Für besonders wichtig hält er es, umfangreiche Metadaten zu den Objekten zu erfassen, die weit über die bibliothekarischen Gewohnheiten hinausgehen und für Archivierungsfragen von großer Wichtigkeit sind (z.B. Wer hat wann mit welcher Soft-

und Hardware das Objekt hergestellt, bearbeitet, konvertiert etc.). Es entsteht übrigens gerade ein neuer Markt für die Suche nach verlorenen Informationen. Es gibt Firmen, die sich darauf spezialisieren, versehentlich gelöschte oder überschriebene Informationen wiederzubeschaffen.

Viele der Tipps von Ross wurden vom Publikum als schwer umsetzbar eingeschätzt: so z.B. sein Vorschlag, grundsätzlich zwei Objekte, z.B. Videofilme und CDs anzuschaffen, eines für den Gebrauch und eines für die objektgemäße Lagerung, oder auch eine jährliche Kontrolle des Zustandes aller Objekte durchzuführen. Dafür reichen in vielen Einrichtungen Etat und Personal nicht aus.

Glasgow – die Kunststadt

Der Nachmittag war fachlichen Besichtigungen vorbehalten: Glasgows kulturellen Höhepunkten wie die Burrell Collection, das Centre for Contemporary Art, das Centre for Whistler Studies und die Hunterian Art Gallery mit der von Margaret Macdonald und Charles Rennie Mackintosh wunderschön gestalteten Einrichtung, das Kelvingrove Museum und die King Street Galleries. Ich besichtigte die Kings Street Galleries in der Nähe des Merchant Square, wo in einem früher eher heruntergekommenen Viertel sehr viele interessante neue Galerien entstanden sind, die von den KünstlerInnen selbst geführt werden. *Transmission*, *Streetlevel*, die beiden ‚Print Studios‘ und ‚Intermedias‘, stellen regelmäßig neue interessante KünstlerInnen aus, die Galerie *Free > salon : gallery : clinic* ist übrigens zugleich ein trendiger Friseur! Abgeschlossen wurde dieser Rundgang mit dem Besuch des Lighthouse, einem Mackintosh Gebäude, das zur britischen Architektur- und Designausstellung 1999 geschickt ergänzt wurde. In dem Gebäude befindet sich nicht nur das Mackintosh Museum, sondern viele Designgalerien, es gibt Ausstellungsfläche für junge Designer und Architekten und Konferenzräume. Regelmäßig finden Workshops für Kinder und Erwachsene statt. Auch hier ist Glasgow die Synthese von alt und neu, Museum und lebendiger Kunst(Design-) Produktion, Vermittlung und Kunstmarkt gelungen.

Der Empfang fand in der Gallery of Modern Art statt, wo uns der Bürgermeister begrüßte. Die Stadt Glasgow hat den frühere Sitz der Mitchell Library zu einem offenen Zentrum für (populäre) moderne Kunst umgestaltet, in dem aber auch häufig städtische Empfänge stattfinden. Ein Zeichen, dass die Stadt die Bedeutung moderner Kunst für ein modernes Image verstanden hat. Das feierliche Dinner fand in einer



Kirche satt, St. Andrew's in the Square, einer der schönsten schottischen Kirchen aus dem 18. Jahrhundert. Unter Orgelklängen und Buntglasfenstern und mit Blick zum Altar wurde ein erlesenes Abendessen serviert...

Lokale Projekte für „mehr Kunst“

Samstagnachmittag fanden vor deutlich gelichtetem Publikum noch drei Fachvorträge im Strathclyde University Vortragsraum statt. Für die geplanten oder schon durchgeführten kommunalen Kooperationen im Bereich der Kunst- und Museumsbibliotheken in Deutschland besonders interessant war der Vortrag von Mary Nixon über ADBIB, das Projekt *Art and Design Books in Brighton* (<http://www.adbib.ac.uk>). Im jüngsten und kleinsten der im Rahmen des nationalen Research Support Libraries Programs geförderten Projekte geht es darum, einen besseren Zugang zu den Kunst(buch)schätzen Brightons und Sussex einzurichten, mit dem erklärten Ziel, dadurch die Beliebtheit Brightons zu fördern und Brighton als Kulturstadt zu etablieren (Brighton wird 2008 europäische Kulturhauptstadt). Es geht nicht um Katalogisierung oder Digitalisierung, sondern darum, die verborgenen Schätze z.B. der Kunst- und Universitätsbibliotheken, aber auch städtische und private Archive sowie Sammlungen aller Art, z.B. von Videos, Buchillustrationen, Designobjekten, Textilmustern via Internet (besser) bekannt zu machen und für Forschung und interessierte Öffentlichkeit zu erschließen. Unter der Internetadresse werden die einzelnen Sammlungen und Sammlungsschwerpunkte beschrieben und zu den einzelnen Spezialsammlungen jeweils Ansprechpartner und Kontaktadressen, Öffnungszeiten u.ä. genannt. Die in dem Projekt entwickelten Strukturen und Methoden sind zur Weiternutzung bei ähnlichen lokalen Projekten gedacht.

Der nächste Vortrag war der Gaststadt vorbehalten: Karen Cunningham & Pamela Tulloch von den Glasgower Öffentlichen Bibliotheken (<http://www.glasgowlibraries.org>). Zu dem neuen Profil, das Glasgow Mitte der 80er Jahre entwickelte, gehörte neben Kunst und Kultur vor allem auch der Schwerpunkt lebenslanges Lernen. In dem Projekt *Library, Information & Learning* wurden neue Konzepte für die öffentlichen Bibliotheken entwickelt, die viele bauliche und inhaltliche Veränderungen zur Folge hatten und von Neubauten bis zu Online-Kursen über verschiedenste Themen reichten. Die Glasgower Öffentlichen Bibliotheken beteiligen sich rege an der nationalen kulturellen Strategie, d.h. der Zusammenarbeit von Kunst, Museen und Bibliotheken, z.B. in dem Projekt GOMA

(The Learning Gallery), wo es neben Kunst auch Bücher, PCs etc. gibt, sowie die Easterhouse Arts Factory, in der ab 2003 in einem eher benachteiligten Stadtviertel Lernen, Freizeit und Kunst in einer angenehmen Umgebung für alle möglich sein soll. Die Mitchell Library (<http://www.mitchelllibrary.org>), eine der größten und ältesten öffentlichen Bibliotheken in Europa (gegründet 1880), besitzt viele Sonder-sammlungen zur Kunst, z.B. zu Thomson und zur Stadtgeschichte (<http://www.theglasgowstory.com>). Sie ist aktives Mitglied von SCRAN und arbeitet eng mit jungen KünstlerInnen zusammen, so stehen für Ausstellungen eigene Räume zur Verfügung. Es gibt eine ‚Open Museum‘ genannte Artothek und auch die Burrell Collection, die auch für BesucherInnen zugänglich ist, wird regelmäßig mit Literatur zum Thema versorgt.

Der letzte Vortrag des Tages war einem ganz anderen Thema gewidmet: Leigh French stellte das kostenlos vertriebene *Variant Magazine* vor, das seit 1994 dreimal jährlich in Glasgow in einer Auflage von 10.000 Exemplaren hergestellt wird (<http://www.ndirect.co.uk/~variant>). Variant ist ein von illustren Kritikern hochgelobtes politisches Magazin im Zeitungsformat, das fundiert und kritisch über Literatur und Kunst berichtet und oft erbitterte Polemiken ausgelöst hat. Leigh French, einer der Herausgeber von Variant, beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Spannungsfeld zwischen öffentlicher Macht und autonomer Kunst.

Ausklang

Der Empfang fand diesmal in der Collins Gallery der Strathclyde University statt, auf Einladung von *arlis.net*. Arlis.net ist der neue Name für die *Union list of art, architecture and design serials*, wo der Bestand von Kunst- und Designzeitschriften von bisher 80 Kunstbibliotheken in Großbritannien nachgewiesen ist. Außer genauen Bestandangaben gibt es auch eine kurze Beschreibung der Sammelschwerpunkte aller beteiligten Bibliotheken. Weiterhin wird über *arlis.net* eine kleine Datenbank mit den Adressen und Kurzbeschreibungen von mehr als 250 Organisationen angeboten, die Bücher, Zeitschriften und/oder Archivmaterialien zu Kunst, Architektur und Design sammeln. Arlis.net wird gemeinsam von der National Art Library im V&A Museum und ARLIS UK&Ireland betreut. Die Strathclyde University ist das bisher jüngste Mitglied von *arlis.net*.

Der Sonntag war dem Thema Kunst im öffentlichen Raum in Glasgow gewidmet und bot Gelegenheit zu verschiedenen Besichtigungstouren. Leider musste ich bereits Sonntag früh nach Hause fliegen, mit einer Fülle

von Anregungen für die zukünftige Arbeit der AKMB im Gepäck!

- 1 Genialer Werbeslogan von Saatchi aus den 80er Jahren, der auf die berühmte Royal Mile in Edinburg anspielt und der auch so gelesen werden kann: Glasgow smiles better...
- 2 Zu AMICO siehe auch Art Libraries Journal Vol. 27 (2002), Nr. 3, S.30-42
- 3 Zu VADS siehe auch Art Libraries Journal Vol. 27 (2002), Nr. 3, S.13-17
- 4 Fragen aus dem Bibliotheksalltag von Kunstbibliotheken, die TASI beantwortet, sind z.B.: Wie binde ich das Bild aus Buch X in meine Powerpoint Präsentation? Was ist mit den Bildrechten dieser

Bilder für meine Hausarbeit, muss ich die klären? Was ist der Unterschied zwischen JPEG und TIFF? Welchen Scanner soll ich für meine Bibliothek anschaffen? Welche Bilddatenbank-Software ist die richtige für unsere frisch digitalisierte Dia-Sammlung?

- 5 Die *Libraries and Information Commission* und die *Museums & Galleries Commission* bilden jetzt gemeinsam *Re:source* (Council for Museums, Archives and Libraries), das auch über ein eigenes Webportal verfügt (<http://www.resource.gov.uk>).

Laura Held
(Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland / Bibliothek, Bonn)

Forschungs- und Informationssysteme für die Kunstgeschichte

Bericht über ein DFG-gefördertes Expertengespräch am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München

Am 11. und 12. Oktober 2002 trafen sich in München etwa 30 Teilnehmer zu einem nicht-öffentlichen Expertengespräch, das in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft von der Arbeitsgemeinschaft der DFG-geförderten Kunstbibliotheken (AKB) und vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte organisiert wurde. Der Kreis bestand aus führenden Vertretern des Faches – wie Willibald Sauerländer, Werner Oechslin, Monika Wagner, Elisabeth Kieven, Alain Schnapp, Lutz Heusinger, Hubertus Kohle –, führenden Persönlichkeiten des deutschsprachigen Bibliothekswesens wie Wolfram Neubauer, Direktor der Bibliothek der ETH Zürich, und Klaus Lepsky, Professor für Informationswissenschaft an der FH Köln, und den Direktoren der DFG-geförderten Kunstbibliotheken, den Referentinnen der Sondersammelgebieten-Bibliotheken Heidelberg und Dresden sowie Jürgen Bunzel, dem Leiter der Abteilung Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme bei der DFG. Zur Erläuterung der aktuellen Situation der Kunstbibliotheken in Frankreich waren Martine Poulain vom Institut National d'Histoire de l'Art und Isabelle Le Masne de Chermont von der Direction des Musées de France eingeladen. Den abendlichen Festvortrag zum Thema *Das digitale Bild gibt es nicht* hielt Claus Pias vom Institut für Medienwissenschaften der Universität Bochum.¹

In diesem Jahr kann das Sammelschwerpunktprogramm für Kunstbibliotheken der DFG auf eine dreißigjährige Geschichte zurückblicken, Zeit aber auch für einen Blick nach vorn, gerade hinsichtlich der jüngst erfolgten Umstrukturierung der DFG-Bibliotheksförderung, die deutlich über die traditionelle Literaturversorgung hinauszielt. Aber auch das Fach selbst befindet sich im Wandel, erweitert seine Grenzen hin zu „cultural studies“ und interdisziplinärer Forschung, ein Wandel, den die Kunstbibliotheken ebenfalls verfolgen und vollziehen müssen. Sie stehen vor der Aufgabe, ihre Ziele den veränderten Anforderungen gemäß neu zu formulieren – dies betrifft vor allem den Umgang mit elektronischen Publikationen und den heterogenen Informationen im Internet sowie den internationalen Datenaustausch mit all seinen Implikationen hinsichtlich der herkömmlichen Sacherschließungssysteme. Dies birgt aber auch die Chance, über eine engere Kooperation innerhalb der AKB nachzudenken. So wurde dieses Expertengespräch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Zentralinstitut mit dem Ziel initiiert, dass aus dem Dialog von Wissenschaftlern und Bibliothekaren Impulse für den weiteren, auf den tatsächlichen Bedarf hin ausgerichteten Ausbau kunstwissenschaftlicher Informationssysteme ausgehen werden.

Carola Wenzel
(Zentralinstitut für
Kunstgeschichte /
Bibliothek)

